

Der Sonderforschungsbereich 186 "Statuspassagen und Risikolagen im Lebensverlauf" der Universität Bremen wird von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördert.

Reinhold Sackmann / Ansgar Weymann / Matthias Wingens

Hochschulabsolventen im Transformationsprozeß der DDR*

In der Soziologie sozialer Ungleichheit herrschten lange Zeit unangefochten statische Konzepte vor. Sowohl Schicht- als auch Klassentheorien nahmen an, daß Positionierungen in der Gesellschaft zeitkonstant über Querschnittsuntersuchungen erhoben werden könnten. Einzelnen Variablen wie Beruf, Bildung, Einkommen oder Stellung im Produktionsprozeß wurde dabei - mit unterschiedlicher Gewichtung - eine entscheidende Rolle bei der Chancenverteilung der Gesellschaft zugeschrieben. Als dynamischer Faktor galt allein "Mobilität", bei der die soziale "Vererbbarkeit" sozialer Lagen in Familiengenerationen untersucht wurde. Seit den 70er Jahren haben nun eine Reihe von Längsschnittstudien gezeigt, daß diese traditionelle statische Sicht ergänzungsbedürftig ist, da viele Ungleichheitslagen einen dynamischen Charakter aufweisen. Besonders prägnante Ungleichheitslagen wie etwa Armut, Arbeitslosigkeit, Bildung betreffen nicht zeitkonstant dieselben Personen, sondern weisen eher den Charakter von Übergangsepisoden auf.¹ In der neueren Ungleichheitsforschung hat sich zur Bezeichnung für dieses Phänomen der Begriff der "Verzeitlichung" sozialer Ungleichheit eingebürgert (Berger 1990).

Im Begriff der Verzeitlichung werden neuere Lebenslauftheorien und

Ungleichheitstheorien miteinander verknüpft. In der Theorie des Lebenslaufs (Kohli 1985; 1986) wurde festgestellt, daß der individuelle Lebenslauf als Abfolge institutionell definierter Lebensphasen selbst den Charakter einer Institution angenommen hat, in dem Verläufe planbar und erwartbar gestaltet werden. Diese Forschungsrichtung thematisiert die zeitliche Strukturierung individueller Verläufe. In der Ungleichheitstheorie (Berger 1990; Osterland 1990) wurde betont, daß die zunehmende Dynamik makrosozialer Veränderungen seit den 70er Jahren immer häufiger zu irregulären beruflichen Verläufen führt, deren zeitliches Moment in Form von befristeten Stellen und "Ungleichheitsphasen" ein bedeutendes Gewicht bei der Bestimmung der Sozialstruktur der Gegenwartsgesellschaft zukommt. In dieser Forschungsrichtung wird die zeitliche Bedeutung makrosozialer Veränderungen in den Vordergrund gerückt. Der neue dynamische Ansatz, soziale Ungleichheit unter beiden Aspekten, dem individueller Lebenslaufveränderungen und makrosozialer Veränderungen, in Längsschnittstudien zu untersuchen, wurde in Deutschland durch die Studien des Sfb 3 und des MPI bekannt. Eine der wichtigsten empirischen Studien (Blossfeld 1989) zeigte dabei, daß es im Lebenslauf entscheidende Statuspassagen gibt, die den folgenden

Inhalt

Hochschulabsolventen im Transformationsprozeß der DDR	1
Editorial	2
Risikobiographie und historischer Wandel des Sozialversicherungssystems	6
Risiko-Management und soziale Bedarfsdeckung in der Gesetzlichen Krankenversicherung	11
Nachrichten aus dem Sfb	20
Impressum	20